

18 Armeekorps mit 43 Divisionen

Das Heer zieht Jahresbilanz 1938

Am Militär-Wochenblatt wird eine Übersicht über die Entwicklung des Wehrmachtsheeres und dessen besondere Aufgaben im Jahre 1938 gegeben. An der Spitze steht die Würdigung der Beteiligung des Heeres an den historischen Ereignissen der Weimarer Republik und des Sudetenlandes. Zum Bau der Festungen wird gesagt, daß der Führer bereits im April 1936 den Besatzung erhielt, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Nachdem Ende 1936 die Entscheidung zum Bau einer durchlaufenen Befestigungsline zwischen Mosel und Rhein und Oberrhein gefallen war, seien 1937 über 500 betonierte Kampfanlagen fertiggestellt worden. Für 1938 habe das Oberkommando des Heeres ein Bauprogramm aufgestellt, das ein Vielfaches der bisherigen Bauten vorsieht. Mindestens in den Beginn der Arbeiten sei der Zeitpunkt gefallen, zu dem der Führer sich vor der Notwendigkeit sah, die sudetendeutsche Frage in sinnloser Zeit zu lösen. Die beispiellose Sicherung der Westgrenzen sei die Voraussetzung für die geplante politische Aktion gewesen. Zur Unterstützung der den Festungsbaudienststellen zur Verfügung stehenden mindestens 100000 Arbeitern der Organisation Todt sowie 100000 Mann Reichsarbeitsdienst und größere Truppenverbände eingesetzt worden. Ende September sei der Ausbau der Festungen so weit gediehen gewesen, daß der Führer zusagen und seinen Eintritt zum Einmarsch ins Sudetenland fassen konnte.

Weiter ergibt sich aus der Jahresbilanz des Heeres u. a., daß insgesamt das seit dem 4. Februar 1938 nach dem Ausscheiden des Generalobersten Frdr. v. Tritsch unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Brauchitsch stehende Heer nunmehr über 18 Armeekorps mit 43 Divisionen (darunter vier leichte motorisierte Divisionen), fünf Panzer- und drei Gebirgsdivisionen und eine Motorbrigade verfügt. Im Zusammenhang mit dem Bau der Westbefestigungen wurden „Grenztruppenteile“ aufgestellt, die in erster Linie als Belagungen für die Werke bestimmt sind. Statt der sonst üblichen über die Divisionenübungen hinausgehenden Übungen vollzog das Heer 1938 eine verstärkte Ausbildung der Angehörigen des Verlaufturms und Reserveverbände. Im übrigen wurde die Infanterie in abgelaufenen Jahr neu gegliedert, die Kampftruppe der Schützenkompanie durch Ausbildung mit leichten Granatwerfern und einem schweren Maschinengewehrhebatzug verstärkt, usw.

Neuer britischer Botschafter in Rom

Sir Percy Loraine Nachfolger von Lord Perth
Amtlich wurde bekanntgegeben, daß der jetzige Botschafter in Rom, Sir Percy Loraine, am Stelle von Lord Perth Botschafter in Rom werden wird. Die Ernennung tritt am 1. April in Kraft, wenn Lord Perth in den Ruhestand tritt.

Sir Percy Loraine wurde 1889 geboren, besuchte die Elton-Schule und studierte in Oxford. Seine diplomatische Laufbahn begann er als Attaché in Konstantinopel im Jahre 1904. Er war später nacheinander als Diplomat in Teheran, Rom, Peking und Paris tätig. 1929 wurde er zum Oberkommissar für Ägypten und den Sudan ernannt. Nach überjähriger Tätigkeit auf diesem Volke wurde er britischer Botschafter in den Türkei. Vor seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst diente Sir Percy Loraine in der Armee, zu welcher Zeit er den Südafrikanischen Krieg mitmachte.

Daladier auf Korfu

Auf der Reise nach Tunis

Der französische Ministerpräsident Daladier, der am Neujahrstagabend von Toulon aus auf dem Kreuzer „Foch“ seine Reise nach Korfu und Tunis angereten hat, traf am Montag früh in Ajaccio auf Korfu ein, wo er von den Spuren der Behörden empfangen wurde.

Der Kreuzer „Foch“ war begleitet von dem Kreuzer „Colbert“, drei weiteren 8000-Tonnen-Kreuzern und drei Torpedobootsfliegern. Daladier und seine Begleitung begaben sich sofort zur Präfektur, wo der offizielle Empfang stattfand. Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt ließ den Ministerpräsidenten herzlich willkommen. Er erinnerte an die Vergangenheit Korfus, an Napoleon, der von hier aus seinen Siegeszug durch Europa angestrebt habe, und wies darauf hin, daß der Ministerpräsident an Bord eines Kreuzers reise, der den Namen „Foch“ trage. „Die weit zurückliegende Vergangenheit vereinigt sich daher mit der nahen zu einem Symbol.“ Der Vorsitzende des Generalrats von Ajaccio und Abgeordneter Rozza-Sella erklärte anschließend das Wort.

Daladier hat seine Tunisreise in dem stolzen Bewußtsein antreten können, über die sozialdemokratisch-kommunistischen Verschwörer, die durch allerlei Querschüsse in der Pariser Kammer die Regierung zu Fall bringen wollten, einen neuen Sieg errungen zu haben. Der Ministerpräsident hat die Kammer vorerst bis zum 10. Januar in die Ferien geschickt.

Die Pariser Presse, vornehmlich die Blätter der Roten, sprach nicht mit scharfen Worten an die Adresse der Roten und Rötlins Internationale und wiesen darauf hin, daß sich die roten Verschwörer fünfmal haben beugen müssen, fünfmal habe eine seltene Wehrheit den schlechten Hirten des französischen Volkes gezeigt, daß die Heiten vorüber sind, wo sie eine Rolle spielen. Die Angriffe der verbündeten Roten seien um so verdammter gewesen, als sie zum Ziel hatten, die Abreise Daladiers zu verzögern und so im Ausland den Eindruck zu erwecken, daß das icheige Kabinett nur kurzen Bestand und ungenügende Autorität habe.

Ansprache Daladiers in Boston

Von Ajaccio kehrte sich Daladier nach Boston, wo zu Ehren des Ministerpräsidenten ein offizieller Empfang veranstaltet wurde. Der Bürgermeister legte in seiner Begrüßungsansprache ein Bekenntnis zu Frankreich ab, mit dem sich Korfu für immer verbunden fühlt. Daladier unterstrich in seiner Antwort diese Erklärungen des Bürgermeisters und betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Einigkeit aller Franzosen. Der Friesie nach außen habe den Freuden im Innern zur Vorwuschung und Vorbedingung. Von Korfu, so sagte er dann unter anderem, werde er sich nach Nordafrika begeben, und zwar zu jener Provinz, die „vielleicht den festen Zelten des französischen Imperiums darsiele“.

Die Förderung des Kleinwohnungsbau

Reichsbürgerschaften um 200 Millionen Mark erhöht

Da der Reichsminister die Fortführung der Wohnbau im Interesse des Kleinwohnungsbau für unabdingbar notwendig hält, batte er beim Reichsfinanzminister die Erhöhung des Haushaltsertrags um 200 Millionen Mark angeraten. Durch die soeben erlossene vierjährige Verordnung über den Höchstbetrag für Reichsbürgerschaften für Kleinwohnungsbau hat der Reichsfinanzminister dieser Anerkennung entsprochen und den bisherigen Höchstbetrag von 200 Millionen Mark auf 300 Millionen Mark erhöht.

Hitlerjunge enttarnte Spion

Auszeichnung des Juniazführers für Abwehr von Landesverrat.

Die Pressestelle des Kommandos der Marinestation Nordsee teilt mit:

Der Jungzögling der KZ und Verwaltungslehrerin bei der Stadtverwaltung Wilhelmshaven Helmut Gerhardt hat vor einiger Zeit einen Spion beim Photoapparathalter militärischer Anlagen im Festungsbereich von Wilhelmshaven überrascht. Gerhardt versetzte zu Niede den flüchtenden Täter, konnte ihn nach längerer Verfolgung stellen und bis zum Einrücken der Polizei festhalten.

Als Anerkennung für sein entschlossenes und unsichtliches Verhalten, durch das ein gefährlicher Landesverrater unabschätzbar gemacht werden konnte, hat Gerhardt vom Kommandierenden Admiral der Marinestation Nordsee, Admiral Söhlwachter, ein wertvolles Buch mit eigenhändiger Widmung zum Geschenk erhalten. Darüber hinaus hat der Amtsgruppenchef im Oberkommando der Wehrmacht, Vizeadmiral Canaris, dem Jungzögling seine besondere Anerkennung und ein größeres Geldgeschenk überreichen lassen.

Der GPU-Mord in Polen

Barengeneral ermordet — Der Tote kannte die Mörder nicht

Der Tod des ehemaligen zaristischen Generals Masul Mirlowitsch, der länglich auf seinem Gute in Polisch-Polywien, nicht an der bolschewistischen Grenze, erschossen aufgefunden wurde, hatte gleich den Verdacht aufkommen lassen, daß es sich hier vielleicht um ein neues Verbrechen der GPU in Polen handeln könne. Die Untersuchungen haben diesen Verdacht bestätigt.

Wie festgestellt wurde, hat eine unbekannte Person, die den General kurz vor seinem Tode besuchte, erst nach dem tödlichen Revolverschuß das Schloß verlassen, um sich sofort über die sowjetische Grenze in Sicherheit zu bringen. Der Revolver, aus dem die tödliche Kugel abgegeben wurde, weist keinen Fingerabdruck Mirlowitsch auf und wurde so weit von dem Leichnam des Generals entfernt gefunden, daß ein Selbstmord völlig unwahrscheinlich erscheint.

Wie die Untersuchung weiter ergab, war General Mirlowitsch ein Freund des unter so geheimnisvollen Umständen in Paris ermordeten Kutscha und hatte wiederholt gehaust, daß er dessen Mörder genau kenne. Er besaß keine Angabe, die das wahre Antlitz der GPU, vor aller Welt entziffern könnten.

Es wird in Polen als sicher angenommen, daß Mirlowitsch von einem Beauftragten der GPU erschossen wurde, um sich in den Besitz der erwähnten Urkunden zu bringen und einen so unbedeutenden Mann aus der Welt zu schaffen.

Nur unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Januar 1939.

Spruch des Tages

Sieh nach den Sternen —

Hab acht auf die Gassen.

Wilhelm Raabe.



(Scherl-Wagendorf-R.)

So ein Matsch.
Der Matsch ist noch, der Matsch ist feucht.
Solange holt der Vorrat reicht,
Sich durch den Dreck hin, irgendwohin
Und eine Spur des Wegs zu finden
Ja, glaubt es mir, nicht immer leicht.

Da wird der Mensch zum Philosophen
Und lebt sich heimlich nach dem Osten,
Derweil die Schafe Röste ziehn,
Man seufzt: „Wo bin soll ich nun fisch'n?
Ober „Was kann ich dafür loosen?“

Ganz peinlich wird die Lage nun,
Wenn Annen wie'n verkrüppeltes Kind,
Vor einer Pfütze sinnend steht
Und bang fragt: „Ob's hier weiter geht?“
Was soll jen' armes Mädchen tun?

Aut.

Kritik an Roosevelt

„New York Herald Tribune“: Zusammenarbeit mit Deutschland ist einem Kriege vorzuziehen

Die „New York Herald Tribune“ erhebt in ihrem Letzartikel die Forderung nach einer zweckmäßigen Neuordnung der amerikanischen Außenpolitik. Die Durchführung dieser Forderung müsse die Hauptaufgabe des Jahres 1939 sein. Das Blatt lädt durchaus, daß es eine Zusammenarbeit mit Deutschland in einem neuen Kriege vorziehen würde, der die logische Folge derjenigen der Vereinigten Staaten sein könnte. Das Blatt unterstreicht ferner, daß das Ergebnis der militärischen Verteidigung des amerikanischen Erdteils keinen Eindruck mache, solange die Wirtschaftsfragen ungeliert und die agitationsmäßige Durchdringung nicht vollendet sei.

In öffentlicher Ansprache an die Adels-Ulmlmeyer schreibt die „New York Herald Tribune“, die Vereinigten Staaten hätten sich durch den künftlich herbeigeführten Krieg mit den autoritären Regierungen darüber als jemals in die europäischen Angelegenheiten verwickelt. Noch mehr panamerikanische Politik scheine auf die unverschämte Herausforderung der autoritären Staaten hinzuzaulen. Das sei jedoch eine Politik, die mit gleicher Sicherheit erfordert zu einer Wiederholung des Jahres 1917 oder zur Isolation Amerikas als dem einzigen Gegner der autoritären Staaten führen müsse. Erst dann könnte der Hass eintreten, daß die Vereinigten Staaten wirklich bedroht seien.

Demokratische Fliegerei

USA-Journalist verbürtet peruanische Regierung an.

Der amerikanische Journalist John White, der als Vertreter der „New York Times“ an der Panamerikanischen Konferenz in der Hauptstadt von Peru, Lima, teilgenommen hat, hat auf der Heimreise nach New York einen Artikel veröffentlicht, der von Bekämpfung gegen die gärtige peruanische Regierung spricht. Der Korrespondent sucht seinem Vater über den Konferenzausgang Luft zu machen, indem er den Staatspräsidenten von Peru beschimpft und niedrigrächtige Verleumdungen gegen die Regierung von Peru erhebt.

White behauptet, daß die amerikanische Abordnung in Lima von Spionen umgeben gewesen sei und daß die Büros der USA-Abordnung, als diese an einem Bankett teilnahmen, von Gedächtnispolizei durchsucht worden sei. Die Luftpost für die USA-Abordnung sei mit sechzehnzig Briefen zugeschüttet worden, weil die Briefe vorher von der Zensur freigesetzt wurden. Schließlich sei auch auf die amerikanischen Zeitungsvertreter von der peruanischen Regierung Druck ausgeübt worden. Dann befiehlt sich White, daß am Gründungstage der Konferenz auf der Hauptstraße Lamas nur drei amerikanische Flaggen zu sehen gewesen seien, dagegen habe man Tausende von Hakenkreuzflaggen gezählt.

Doch die Presse von Peru in ihrer Objektivität auch deutsche Zeitungskommentare zum Abdruck gebracht habe, hat den demokratischen amerikanischen Journalisten ganzlich aus dem Hänchen gebracht. Hierüber, wie über das vorher Gemeldete braucht man sich allerdings nicht zu wundern, denn kein Volk wird so von seiner Presse bestochen, wie das der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Jubiläen und Gedenktage

3. Januar.

1829: Der Philolog Konrad Duden auf Gut Vossig bei Wetzlar geboren. — 1912: Der Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Breslau gestorben.

4. Januar.

1725: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Hanau geboren. — 1915: Der preußische Generalsfeldmarschall Alfred Graf v. Schlesien in Berlin gestorben.

Sonne und Mond:

3. Januar: S.-A. 8.11, S.-U. 15.57; M.-U. 5.10, M.-A. 13.52

4. Januar: S.-A. 8.10, S.-U. 15.59; M.-U. 6.16, M.-A. 14.51

Mehr Licht!

„Wünsche nicht, was sie Verrücktes ersinnen könnten, als daß die Lichter ohne Füßen brennen.“ Mit diesem zweizähliger hat Goethe uns die Beleuchtungssorgen seiner Zeit überliefert. Damals war die flackernde, ruckende Unschärfe das einzige Beleuchtungsmittel. Gas- und elektrisches Licht gab es noch nicht.

Heute kennen wir diese Beleuchtungssorgen nicht mehr. Und doch kommen trotz alter „Erleuchtung“ noch sehr viele Völker genossen zu Schaden, denn das beste Licht führt nichts, wenn es nicht brennt. Von dem Zustand „zu wenig Licht“ führt ein sehr langer Weg zu dem berüchtigten Vorgang, genannt „Harenbrechen“. Jetzt, wo die Tage kurz sind, ist es unbedingt erforderlich, für gute und rechtzeitige Beleuchtung der Treppen, Höfe und Flure zu sorgen. Diese „Erleuchtung“ darf nicht erst über uns kommen, wenn der Nachbar Lehmann mit dem gefüllten Koblenzimer und Donnergepolter die Treppe heruntergestürzt ist, wozu kräftige Schläge ob loscher Schlamperei oder Schmerzensschreie infolge gebrochener Gliedmaßen die durchaus nicht angenehme Begleitmusik machen. Anstreichen und Schmierarbeiten mögen von manchen für romanisch geboten werden; über alle Romanik gehen aber gesunde Knochen. Mit Beleuchtung knausen zu wollen, ist durchaus falsche und unangebrachte Sparsamkeit. Der Verantwortliche muß übrigens unweigerlich Schadenersatz zahlen, wenn durch seine Fahrlässigkeit ein Unfall verursacht wird.

Wenn wir uns irgendwo über unzureichende Beleuchtung ärgern, dann wollen wir nicht unser Licht unter den Scheffel stellen, sondern mit Rücksicht auf andere категорisch fordern: „Mehr Licht!“

Bleibt das milde Wetter oder wird es wieder kälter? In diesen Tagen gehört der erste Blick am dümmigen Morgen dem Thermometer, und dann schauen wir heraus in den grauen Himmel mit der filzigen oder auch offen ausgesprochenen Frage: Bleibt das milde Wetter oder wird es wieder kälter? Die Meteorologen behielten bisher recht. Für Weihnachten hatten sie Wintervetter mit viel Schnee vorhergesagt und bald darauf auch das nun eingetretene Tewetter. Uns will ja der Matsch durchaus nicht passen, viel lieber ist uns edles, reiches Winterwetter. Hoffentlich lehrt bald zurück,